

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>10</b>
----------------------	-----------

## I. Grundgeschichten

1. ... DASS ES GUT WAR? <i>Sehnsuchtsverse</i> .....	16
2. WARTEN AUF DEN ZEHNTEN SCHÖPFUNGSTAG <i>Brief an Gott</i> .....	17
3. ERBSÜNDE? – ERBGESCHENK! <i>Rede des Adam</i> .....	20
4. GEBOREN MIT DEM KAINSMAL <i>Fragen an Henoch</i> .....	26
5. FLASCHENPOST AN DIE NACHWELT <i>Botschaft von Noahs Schwager</i> .....	32
6. LIED ZUGUNSTEN DER NÜCHTERNHEIT <i>Noahs Ballade</i> .....	37
7. BAUSTOPP <i>Verständigungsprobleme beim Turmbau</i> .....	40
8. ZÄHLWEISEN <i>Der Dekalog ruft sich zur Ordnung</i> .....	44
9. MATHEMATIK UND MYSTIK <i>Die Zahl 40 verrät ihr Geheimnis</i> .....	51

1. Auflage 2022  
© 2022 Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift,  
vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe  
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung und Satz: Weiß-Freiburg GmbH – Grafik & Buchgestaltung

Hersteller gemäß ProdSG:  
Druck und Bindung: Finidr s.r.o., L.pov. 1965, 737 01 Český Těš.n, Czech Republic  
Verlag: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart.

[www.bibelwerkverlag.de](http://www.bibelwerkverlag.de)

ISBN 978-3-460-25538-8

## II. Frauengeschichten

1. SAG DOCH, DU SEIST MEINE SCHWESTER! <i>Abraham prostituiert seine Frau</i> .....	60
2. GOTT WILL KEINE OPFER! <i>Jiftachs Tochter vertraut auf Gott</i> .....	66
3. ÜBERLEBEN DURCH VERRAT <i>Verweigerte Beichte der Hure Rahab</i> .....	72
4. GESPRÄCH ÜBER EMIGRATION <i>Rut und Orpa</i> .....	79
5. DIE TESTAMENTE DER BATSEBA <i>Zwei Versionen</i> .....	86
6. HOSPIZDIENST MIT HAUT UND HAAR <i>Lebensbilanz der Abischag von Schunem</i> .....	97
7. VON DER LUST ALTER MÄNNER <i>Susannas Rettung</i> .....	103
8. WÜRFEL ZU UNSEREN GUNSTEN <i>Esters Selbstüberwindung</i> .....	109
9. SCHÖNSTE BLUME DES MORGENLANDS? <i>Salome und die schmutzigen Männerfantasien</i> .....	115

## III. Männergeschichten

1. WIDDERWORTE <i>Plädoyer gegen Brandopfer</i> .....	124
2. ANKLAGE: BETRUG! <i>Gerichtsakten in Sachen Jakob</i> .....	130
3. TRÄUMER UNTER SICH <i>Josef &amp; Josef</i> .....	138

4. LOBLIED AUF LANGE HAARE <i>Ballade von Simson</i> .....	145
5. GERECHTIGKEIT FÜR SAUL! <i>Rechtfertigung des ersten Königs Israels</i> .....	148
6. DREI TAGE UND DREI NÄCHTE <i>Jona antwortet einer Schülerin</i> .....	154
7. FALSCH VON GOTT GEREDET? <i>Verteidigung der Freunde Hiobs</i> .....	161
8. WINDHAUCH <i>Kohélet, der Optimist</i> .....	168
9. PECH GEHABT, HOLOFERNES: <i>Auch Tyrannenmacht ist endlich!</i> .....	174

## IV. Menschwerdung

1. MENSCHWERDUNG <i>Meditation über Geburtlichkeit</i> .....	184
2. HIMMLISCHES GESPRÄCH ÜBER MUTTERSCHAFT <i>Elisabet &amp; Elisabeth</i> .....	185
3. JOSEF <i>Gedanken eines Grüblers</i> .....	190
4. SINGT VON BEFREIUNG, TANZT GOTTES LEBEN! <i>Mirjam &amp; Maria</i> .....	191
5. DA WAR NIEMAND! <i>Abrede des Herbergsvaters von Betlehem</i> .....	197
6. NICHT AN DER KRIPPE UND NICHT IN ÄGYPTEN <i>Eseleien</i> .....	203

7. WAS SOLL DAS BEDEUTEN?	
<i>Hirtentropfen</i> . . . . .	210
8. DIE ZEIT IST ERFÜLLT!	
<i>Gespräch zwischen Hanna und Simeon</i> . . . . .	211
9. EIN SCHRIFTGELEHRTER ERINNERT SICH	
<i>Der zwölfjährige Jesus im Tempel</i> . . . . .	217

## V. Wegbegleitung

1. VERWANDTE AN LEIB UND GEIST	
<i>Wirkspuren von Johannes dem Täufer</i> . . . . .	226
2. UNSER TÄGLICHES WORT GIB UNS HEUTE	
<i>Lobrede auf das ‚Vater unser‘</i> . . . . .	233
3. EINER KEHRTE NICHT ZURÜCK	
<i>Gleichnis der verlorenen Brüder</i> . . . . .	238
4. WER IST DAS, MEIN NÄCHSTER?	
<i>Interview mit dem pflegenden Wirt</i> . . . . .	245
5. TOTENERWECKUNG?	
<i>Aus den Memoiren der Marta von Betanien</i> . . . . .	252
6. VERRAT	
<i>Fragen an Judas</i> . . . . .	258
7. ENTBLÖSST, ABER ENTKOMMEN	
<i>Bekenntnisse des nackten Jünglings</i> . . . . .	259
8. ZAUDERER	
<i>Petrus-Poem</i> . . . . .	266
9. PROZESSAKTE JESU? UNAUFFINDBAR	
<i>Abschließender Rapport für Pilatus</i> . . . . .	267

## VI. Das Ende ist nicht das Ende

1. TODESSTUNDE	
<i>Stammelverse vor Golgota</i> . . . . .	278
2. IN MEIN GRAB GELEGT	
<i>Bericht des Josef von Arimathäa</i> . . . . .	279
3. BEIM NAMEN GENANNT	
<i>Betrachtung über die Magdalenensekunde</i> . . . . .	285
4. NICHT BERÜHRT!	
<i>Zeugnis von Thomas, dem Zweifler</i> . . . . .	286
5. BEIM BROTBRECHEN ERKANNTEN WIR IHN	
<i>Missionspredigt aus Emmaus</i> . . . . .	292
6. ÜBLE NACHREDE	
<i>Abrechnung mit Paulus</i> . . . . .	297
7. BETRUNKEN, ERGRIFFEN, VERWIRRT?	
<i>Ein Augenzeuge erzählt von Pfingsten</i> . . . . .	302
8. VERSTEHST DU, WAS DU LIEST?	
<i>Der Weise aus dem Morgenland</i> . . . . .	308
9. SONNEN-CHRISTUS	
<i>Zeitlose Botschaft</i> . . . . .	314

# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser:

Wie schätzen Sie sich selbst ein?

- Sie kennen sich in der Bibel gut aus?
- Sie kennen halt die Erzählungen, die ‚man eben so kennt‘?
- Sie kennen bestenfalls Grundzüge der Bibel?

Egal, wie Sie sich selbst einschätzen: In *diesem* Buch lernen Sie Vieles neu kennen. Versprochen! Spannendes, Unerwartetes und Unerhörtes. Gegengeschichten, perspektivische Spiegelungen, Dialoge. Einladungen, den uralten biblischen Erzählungen, Gedichten, Motiven und Berichten neu auf den Grund zu gehen.

Nein, es handelt sich hier nicht um eine ‚wissenschaftliche Einführung‘ in die Bibel, die gibt es – vollkommen zu recht – zur Genüge. Hier geht es um *Verführungen*, sich der Bibel neu zuzuwenden. Darum, sich berühren zu lassen von Texten, die zum kulturellen und spirituellen Grunderbe der Menschheit gehören. Darum, dem Anspruch dieser Texte nachzuspüren, einen Zugang zum unendlichen Geheimnis Gottes zu erschließen. Sich einzufühlen in die

Dramatik von Menschen, die zu Zeugen der Gottesbeziehung wurden.

All das ist vollkommen subjektiv. Fiktiv. Erfunden. Literarisch gestaltet. Aber eben angeregt vom seit Generationen wirksamen Wärmestrom der Bibeltexte und ihrer ‚Botschaft‘. Die hier aufgenommenen Texte weisen zurück zur Bibel selbst, laden dazu ein, sie im Filter des heutigen Zugangs zu betrachten. Lesen Sie hinein, vergleichen Sie – wenn Sie wollen – den heutigen Text mit seiner Jahrtausende alten Quelle. Und finden Sie im Spannungsraum zwischen beiden Polen eine Nische für sich selbst.

## 7. Baustopp

### VERSTÄNDIGUNGSPROBLEME BEIM TURMBAU

**MAURER:** Verstehst du das? Auf einmal heißt es: Arbeiten einstellen! Dabei haben sie doch alles getan, um dieses Ungetüm hochzuziehen. Aus Ägypten haben sie mich herbeigeholt. Gutes Geld geboten. Und ihr Wort gehalten, da kann man nicht meckern.

**SCHREINER:** Ich bin genauso erstaunt wie du. Mich und meine Leute haben sie aus dem Libanon angeworben. Sie wussten, dass wir mit Holz umgehen können. Doch, das muss man ihnen lassen: Sie kennen sich gut aus. Holten die besten Arbeiter zusammen, die man finden konnte. Wir sind schon eine gute Truppe. Aus aller Herren Länder, aber gemeinsam am Werk. Gut, dass wir alle die eine Sprache sprechen. Wobei: Die Vielfalt der Dialekte ist schon seltsam, oder? Aber man kann sich verständigen, das ist die Hauptsache.

**MAURER:** Ich würde nur zu gern wissen, wer all das geplant hat. Die oberen Herren bekommt man ja nie zu Gesicht. Nur die Bauleiter. Aber da kannst du sagen, was du willst: Die verstehen ihr Handwerk.

**SCHREINER:** Denkst du, dass ihnen das Geld ausgegangen

ist? Das würde mich nicht wundern. Ich habe mich von Anfang an gefragt, wer das alles bezahlen soll. Ob sie sich gewaltige Einnahmen versprechen, wenn der Turm fertig ist? Und bis dahin alles irgendwie vorfinanzieren? Ich gestehe, dass ich auch neugierig bin, was man dann von ganz oben alles sehen kann. Und wie nahe man dem Himmel kommt.

**MAURER:** Falls er denn jemals fertig wird, dieser Turm. Ich kann mir das kaum vorstellen. Und jetzt der Baustopp! Das klingt für mich wie der Anfang vom Ende.

**SCHREINER:** Aber der Turm ist doch schon höher als alle anderen Gebäude der Welt! Noch nie haben Menschen ein vergleichbares Bauwerk errichtet! Ich war letzte Woche bis zur Hälfte der Höhe gelangt. Musste dort eine Stützdecke aus Zedernholz einziehen. Allein schon von dort siehst du bis zum Meer. Siehst Segel blinken und das Funkeln der Wellen.

**MAURER:** So? Nun, man sagt, sie wollen sich ‚einen Namen machen‘. ‚Babylon‘ soll ein Wort sein, das man auf der ganzen Erde kennt. Man soll sie beneiden und ihre Führerschaft anerkennen. Ihre Überlegenheit. Wenn du mich fragst: Genau dazu dient dieser Turm: ihrer Eitelkeit.

**SCHREINER:** Und wenn? Ich kann darin nichts Schlimmes erkennen. Ehre, wem Ehre gebührt! Ich habe großen Respekt vor dem, was wir hier schaffen. *Wir*, es ist auch unser Bauwerk. Ich ritze ab und zu meinen Namen in einen Stamm, um mich im Turm zu verewigen. Ein erhebendes Gefühl.

**MAURER:** Mag sein. Ich frage mich aber, ob sie nicht zu viel anstreben. Ob sie nicht zu hoch hinauf wollen. Die Götter lassen nicht mit sich spaßen. „Mensch, kenne dein Maß“, sagte mein Vater immer.

**SCHREINER:** Die Götter! Glaubst du an die? Und wenn ja, an welche: an die deines Volkes, die meines Volkes, an die Götter von Babylon? Nein, vor denen habe ich keine Angst. *Sie* sollten Angst vor uns haben, all diese ‚Götter‘! Was passiert mit ihnen, wenn wir endlich durchschauen, dass wir sie uns selbst erschaffen haben? Vielleicht ist das die eigentliche Bedeutung dieses Turms: Wir Menschen erkennen, dass wir alles können, alles, wenn wir nur zusammenarbeiten. Und uns trauen, unsere Kräfte zu bündeln.

**MAURER:** Hüte deine Zunge! Hochmut kommt vor dem Fall. Mag sein, dass manche Völker sich ihre Götter selbst erschaffen. Und mit ihnen untergehen. Oder sich bei Bedarf anderen Gottheiten zuwenden. Mag sein. Aber hinter allem steht doch *eine* Kraft, ein Schöpfer, ein Plan. Den wir nie ganz erkennen können. Dem wir unterschiedliche Namen geben. Den wir unterschiedlich verehren. Aber an DEN glaube ich durchaus. Und ob IHM dieser Turm gefällt?

**SCHREINER:** Das hätte ich ja nicht gedacht, dass du auch so ein Frommer bist. Ein Verblendeter. Ich hielt dich immer für ganz vernünftig. Na, es soll mir recht sein. Jeder, wie er es für richtig hält, ist meine Devise. Solange man mich in Ruhe lässt und nicht versucht, mir fremde Überzeugungen überzustülpen.

**MAURER:** Ja, lass uns nicht streiten. Aber schau doch: Da kommen noch weitere Arbeiter. Ziegelbrenner und Leiterbauer. Ganz aufgeregt. Was treibt sie hierher? Kannst du etwas verstehen, von dem, was sie rufen?

**SCHREINER:** Nein. Sie sprechen ganz seltsam. Das ist doch keine menschliche Sprache! Völlig unverständliches Zeug! Und es sieht so aus, als könnten sie sich auch untereinander nicht mehr verstehen. Sie gestikulieren und schreien sich an. Und sind ganz verzweifelt. Was ist denn hier los?

**MAURER:** Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Hallo, Schreiner! Warum schaust du mich auf einmal so seltsam an? Warum schüttelst du deinen Kopf? Und was sind das auf einmal für seltsame Laute aus deinem Mund? Als ob jetzt auch du plötzlich eine andere Sprache sprächest. Und meine Sprache nicht mehr verstehst! Halt, lauf nicht weg! Hallo, ihr, bleibt doch hier! Wo seid ihr alle? Warum versteht mich denn plötzlich niemand mehr?\*

\* Vgl. Gen 11,1-9.

## 6. Drei Tage und drei Nächte

JONA ANTWORTET EINER SCHÜLERIN

*Liebe Mia!*

*In einem Fisch? Einem Wal? Drei Tage lang? Glaubst du das wirklich? Du merkst es schon: dein Brief hat mich erreicht. Über die zweitausendsiebenhundert Jahre hinweg. Warum auch nicht? Bei Gott gibt es weder Zeit noch Raum. Da gelangt so manche Nachricht an ihr Ziel. Gebete, Wünsche, Sehnsüchte, Ängste, Briefe. Und da fragst du mich also, wie das für mich damals war, im Bauch des Fisches. Des Wals. Wie das war, dann wieder das Sonnenlicht zu sehen, an Land zu gehen, meinen Auftrag auszuführen.*

*Gut, ich will dir antworten. So ehrlich wie ich das vermag. Aber ich muss etwas vorausschicken. Sonst wirst du mich nicht verstehen. Weißt du: Wir haben eine andere Art zu erzählen als ihr. Bei euch herrscht das Prinzip von Frage und Antwort, von Problem und Lösung, von Suchen und Finden. Das ist bei uns anders. Wir umkreisen die wichtigsten Gedanken. Immer wieder neu herum um ein Zentrum, das sich der Benennbarkeit entzieht. In Bildern. Mit Fantasie. In Andeutung. Du musst dich einschwingen in diesen Taumel, wenn du unsere Geschichten verstehen willst. Du darfst sie nicht logisch zerpfücken, sonst bleibt nichts von ihnen übrig. Du darfst sie nicht mit der Logik deiner Zeit analysieren, sonst verlieren sie ihren Zauber. Und ihre Wahrheit.*

*Denn ja, hör zu: So, logisch und klar, habe ich meine Geschichte erzählt damals. Zunächst meinem Vater Amittai. Der hat mich nicht verstanden. Da erzählte ich sie neu, wieder und wieder, immer ein bisschen anders. Bis er mir eines späten Tages klar machte, dass er nun wisse, wie es mir ergangen war. Drei Tage in einem Fisch! Das hätte dieser nicht überlebt, ich erst recht nicht. Der Magen von Fischen wird von starken Säuren durchtränkt. Die hätten mich aufgelöst. Umgekehrt hätte sich jeder noch so große Fisch an mir den Magen verdorben. Gründlich.*

*Aber warum habe ich es dann so erzählt? Mia, ich versuche es zu erklären. Hast du schon einmal von ‚Ninive‘ gehört? Wahrscheinlich nicht. Nun, das war eine Riesenstadt, einhundertzwanzigtausend Einwohner, weltweit bekannt. Ihre Ruinen kannst du heute noch am linken Ufer des großen Stromes Tigris sehen, in einem Staat, den ihr heute Irak nennt. Das war keine gute Stadt. Mord, Folter, Erpressung, Vergewaltigung, Versklavung – was immer sich Menschen gegenseitig Böses antun können, ließ sich in Ninive finden. Die schlimmste Stadt auf der ganzen Erde, so sagte man damals.*

*Als junger Mann war ich einmal dort. Nur kurz. Ich erspare mir die Erinnerung und dir das Lesen der Schilderung. Und nun wachte ich eines Tages auf und wusste, dass ich einen Auftrag hatte: Noch einmal in diese Stadt zu ziehen und ihr zu prophezeien, dass sie zerstört würde. Ich wusste einfach, dass ich das tun musste. Als hätte Gott mir diesen Befehl gegeben.*

# 1. Menschwerdung

MEDITATION ÜBER GEBURTlichkeit

*mensch geworden  
wie du, wie ich*

*willkommenschrei  
noch ahnungslos*

*gewachsen  
zu sehendem blick*

*liebend gelebt  
mit offenem arm*

*todesschrei  
wissenssatt*

*zeitbesiegend  
fernab und hier*

# 6. Nicht an der Krippe und nicht in Ägypten

ESELEIEN

Ihr Menschen scheint mich zu mögen. Mich, den Esel. Nun, das beruht nicht auf Gegenseitigkeit, so viel möchte ich gleich vorausschicken. Ihr habt mich gezähmt. Seit fünf Jahrtausenden diene ich euch als Lastenträger und Reittier. Wer auf mir ritt, galt lange Zeit als vornehm. Je weißer der Esel, umso vornehmer sein Reiter. Eselreiter galten aber nicht nur als edelmütig, sondern auch als Friedensfürsten. Wer mit dem Pferd kommt, bringt Krieg. Reite einen Esel und alle wissen: Du willst den Frieden.

Jedes Jahr stellt ihr mich als Tierfigur in eure Weihnachtskrippen. Und schwört Stein auf Bein: „So steht es doch in der Bibel! Jesus wird in einem Stall geboren, bei Ochs und Esel.“ Glaubt mir: das steht dort nicht! An einer Krippe war ich nie. Von der ist zwar tatsächlich die Rede, aber nicht einmal von einem ‚Stall‘. In Betlehem gab es keine Ställe. Sondern Höhlen und Ausbuchtungen an den Felshängen. Wenn, dann hätte die Krippe dort gestanden. Und ob Tiere dabei waren? Erwähnt werden sie nicht.

Nicht? Nein, man hat mich und den ‚Ochsen‘ in die Szenerie hineinphantasiert, schon in den ersten christlichen Jahrhunderten. Warum das? Weil der Prophet Jesaja folgendes Bild entworfen hat. Er schimpft mit seinem Volk, vergleicht es mit Tieren: „Der Ochse kennt seinen



Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Einsicht.“ Selbst Ochse und Esel sind klüger als sein Volk, so lästert der Prophet.

Nun nimm den Vers einfach mal aus seinem Zusammenhang: „Der Esel kennt die Krippe seines Herrn.“ Die Krippe! Gut, das wurde viele Jahrhunderte *vor* der Geburt Jesu aufgeschrieben, aber die Übertragung lag nahe. Ich, der Esel, muss bei dieser ganz besonderen Krippe, bei der Geburt Jesu dabei gewesen sein! Und der Ochse gleich mit. Schwupps: so ward ich zum Krippentier. Auch wenn es nirgends so erzählt wird.

Also gut: Als Zeuge der Geburt taugte ich nicht. Aber habe ich nicht das Jesuskind und seine Mutter nach Ägypten getragen? Als die junge Familie aus Betlehem fliehen musste, da König Herodes alle Knaben umbringen ließ? Unzählige Bilder der Kunstgeschichte präsentieren diese Szene: Josef geht voran, mich am Zügel, auf meinem Rücken Mutter und Kind. Schön. Allein: Auch das ist nur ein Wunschbild freier Erfindung. Von einem Esel, von mir, ist da nie die Rede. Schade eigentlich.

Also: Wenn du mich in die Weihnachtsgeschichte einbauen willst: gern. Aber in der Bibel ist davon nicht die Rede. Da tauche ich schlicht und einfach nicht auf. Damit ist meine Geschichte jedoch noch nicht zu Ende erzählt. Im Gegenteil. Damit fängt sie erst an. Immer wieder wird in deiner Bibel von mir und meiner weit verstreuten Verwandtschaft erzählt: dass man mit mir Lasten transportierte, dass ich selbst für die schwierigsten und unzugänglichsten Wege taugte, dass man auf mir ritt. Wie fand Saul seine Bestimmung? Er suchte die Eselinnen seines Vaters und fand – als erster – das Königtum Israels. Auf welchen Reit-

tieren reiste die Familie von König David? Auf Eseln.

Einmal werden wir, die Esel, sogar zu den eigentlichen Helden der Geschichte. Bileam, der Seher, ritt auf einer Eselin, heißt es. Sagen wir: auf mir. Da trat Reittier und Reiter ein Engel des Herrn entgegen. Aber er, der Seher, sah nichts, hörte nichts, spürte nichts. Ich aber, die Eselin, erkannte den Engel. Verweigerte mich den gottfremden Befehlen meines Herrn. Mehrfach. Um ihn zu schützen. Bileam wurde zornig, schimpfte, trieb mich an, schlug mich. Ich blieb stur, denn das kann ich gut. Ich sah doch die warnende Hand des Engels. Und plötzlich wurde mir Sprache verliehen. Ich wies meinen Herrn auf seinen Fehler hin. Und er erkannte, dass ich – die Eselin – Gott und seine Botschaften besser verstand als er. Eins zu null für den Esel!

Kaum verwunderlich, dass ich so auch in einem der wichtigsten Texte der Menschheitskultur erwähnt werde, oder? Im Grundgesetz der Bibel. Ja, in den ‚Zehn Geboten‘ ist von mir, vom Esel, die Rede. „Du sollst nicht begehren den Esel deines Nächsten“, heißt es dort. Gut, daneben ist auch vom „Rind“ die Rede, das vergessen wir jetzt einfach. Das ist wie im Weihnachtstext: Rind oder Ochse profitieren von mir, schließen sich meiner Erwähnung an, damit ich nicht so allein dastehe. Aber im Kern geht es um mich, den Esel! Meine Erwähnung hier: so wichtig bin ich euch!